

# Sächsische Volkszeitung

Tageszeitung für christliche Politik und Kultur

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Dresden-Altstadt 10, Falkenstraße 46  
Telefon 92722 / Telefax Dresden 14767

• Unterhaltung und Wissen • Die Welt der Frau • Das neue Leben •

Druck und Verlag:  
Saxonia-Verlagsdruckerei G. m. b. H.  
Dresden-Altstadt 10, Falkenstraße 46

## Weltpolitische Zusammenhänge

Von Friedrich Sell, Wien.

### III. Der amerikanische Komplex

Nordamerika, d. h. im engeren Sinne die Vereinigten Staaten, ist durch den Weltkrieg zum mächtigsten Staatengebilde der Erde geworden. Nicht als die Hälfte des Goldschatzes der Welt lagert in amerikanischen Tresors. Die Handelsflotte hat an Tonnagezahl die englische erreicht, an Leistung übertrifft. Amerikas Wirtschaft ist sicherer und mächtiger als das englische, weil es trotz ihres Charakters als Staatengebilde gesellungs- und wirtschaftsrechtlich als das englische Weltreich in den zu leicht gegeneinander zerfallenden Einzelteilen, einzelner Domänen, sichtbar geworden ist. Wenn man sich die Frage vorsetzt, wie Amerika seine Macht nicht, so muß man zunächst feststellen, daß die amerikanische Außenpolitik nur wenig von den Grundzügen beeinflusst erscheint, die man gemeinsam mit dem Völkern des Imperialismus verbindet. Der Imperialismus verleiht dem Staat die Fähigkeit, sich auf der Welt geltend zu machen, ohne nicht wenigstens den Versuch zu machen, sich richtunggebend einzumischen. So handeln sie alle, und auch wir selbst haben unter dem „neuen Kurs“ unsere Aufgabe nicht anders aufzufassen. Amerika und Russland, China und Marokko sind einige Beispiele hierfür. Amerikas Imperialismus scheint anderer Art zu sein: Er ist nicht selbstlos, sondern — man möchte fast sagen: pazifistisch; er geht nicht auf Territorialerwerb, sondern auf wirtschaftliche Durchdringung; seine Waffe ist nicht der „Feldmarschall“, sondern der Dollar. Er droht dem Völkervertrag nicht mit dem Schwert, sondern mit den Spindelweibern. Mit dem Schuldschein in der Hand hat Amerika in den letzten Jahren seine größten Erfolge errungen. Niemals hätte es bei Friedensverträgen gegenüber der französisch-englischen Allianz über die Weltmachtvollkommenheit in Hinsicht auf die Weltmacht, wenn die Mächte sich nicht hätten lassen müssen, daß Amerika in der Lage wäre, sie gegebenenfalls durch die Präsentation des Dollars in die größte Verlegenheit zu bringen. Selbstverständlich ist die Amerika der Schwärze dieser Waffe fähig und ebenso selbstverständlich denkt es nicht daran, diese Waffe aus der Hand zu geben — es ist demnach das man ihm andere Vorteile bietet, die noch größer sind als die der europäischen Schuldabhängigkeit. Die Vereinigten Staaten erklären sich desinteressiert an dem europäischen Schicksal mit Indien und China; sie haben sich ihnen ebenso gleichgültig wie Sibirien und Mexiko. Amerikas Sorge ist nicht so sehr die Augenblickliche Herrschaft in einem bestimmten Gebiet; ihm ist das die Hauptsache, daß das Gebiet wirtschaftlich nutzbar zu machen ist oder bald sein wird. Im übrigen kann es sich den europäischen Verhältnissen gegenüber abweisend verhalten. Wer nicht mehr weiter kann, muß doch so tun, als ob er noch weiter kann. Wer nicht mehr weiter kann, muß doch so tun, als ob er noch weiter kann. Wer nicht mehr weiter kann, muß doch so tun, als ob er noch weiter kann.

Es wäre aber falsch zu glauben, daß der Nationalismus das oberste Prinzip der gegenwärtigen amerikanischen Außenpolitik sei. Amerika geriert sich den europäischen Dingen gegenüber zwar nicht als „Weltmacht“, noch anderen Mächten hin ist es eher höchst aktiv. Es gibt vor allem für die sogenannte „span-amerikanische Frage“. Die Vereinigten Staaten sind im Begriff, den ganzen amerikanischen Kontinent ihrem Einfluß zu unterwerfen, und zwar versuchen sie das nicht mit „europäischen“ Mitteln; mit Truppenmacht und Kriegsgewalt, sondern durch ihren speziellen Charakter des Imperialismus, die wir weiter oben schon gekennzeichnet haben, durch Abgabe von Kapital und Erwerb wirtschaftlicher Konzessionen, wobei es ihnen allerdings auch nicht darauf ankommt, „kolonial“ „faule“ Schuldner durch Fiktionalisationen, Trappensandlungen und ähnliche drollige Maßnahmen an ihrer Pflicht zu erinnern. Die sogenannten „lateinischen Staaten“ in Amerika sind nach europäischen Begriffen alle nicht weniger als feige Feiglinge; namentlich gilt das von den kleineren Republiken. Hat doch beispielsweise eine von ihnen, San Domingo, in den letzten 40 Jahren 16 Revolutionen organisiert. In den anderen Staaten ist es ähnlich. Revolutionen werden gegen Geld, genau wie die Kriege, und bei ihrem häufigen Vorkommen hat sich daher ein kontinuierliches Bedürfnis nach bezugsfähigen Anleihen herausgebildet. Zu früheren Zeiten haben sich diese „lateinischen Staaten“ vorzugsweise an europäischen Geldgeber gewandt. Jetzt ist das anders geworden: Die Revolutionen der kleinen Staaten bilden nur noch auf die Vollmacht in New York, wo seitens der privaten Bankiers ihren Witten und so eher Gehör erheben wird, als die amerikanische Regierung. Den Bankiers erklärt hat, daß sie die Anleihen der mehr oder weniger zweifelhaften Schuldner den Bankiers gegenüber bedenklich wolle. Die amerikanische Regierung hat dann auch die Einleitung sozialistischer Forderungen auf oben geschilderte Art in die Hand genommen und bei einer Reihe amerikanischer Staaten, z. B. Nicaragua, Haiti und San Domingo „Finanzverwaltungen“ eingerichtet. Neben diesen Regierungsanleihen ist in den letzten Jahren sehr viel Privatkapital in den Staaten des lateinischen Amerikas angelegt worden: Nordamerikanische Unternehmer haben Verwaltungen errichtet in Mexiko, Peru, Chile, Bolivien, Brasilien, Ecuador und Kolumbien. Amerikanische Großhändler betreiben den Handel und auch den Transport der Güter in Honduras, Guatemala, Kuba, Kolumbien, Panama. Amerikanische Kolonialgesellschaften besitzen Lizenzen in Venezuela, Peru, Mexiko. In Argentinien, Uruguay und Brasilien betreiben die Fleischpacker aus Chicago die größten Anlagen. In Guatemala, Nicaragua, Kuba und Uruguay gehören ein großer Teil der Eisenbahnen amerikanischen Unternehmern.

Welchen Aufschwung die Investitionen amerikanischen Kapitals in den mittel- und südamerikanischen Staaten angenommen hat, mögen einige Zahlenangaben, die nur die größten dieser Staaten betreffen, näher beleuchten. In Argentinien waren bis 1920 40 Millionen Dollars amerikanische Kapitalien investiert; im Jahre 1922 sind allein 23 Millionen hinzugekommen. Brasilien hatte 76 Millionen Dollars bis 1920 und bekam 1922 noch 65 Millionen hinzu. In Mexiko arbeiten 800 Millionen Dollars, in Peru bis 1922 85 Millionen, die im Jahre 1922 um 67 Millionen Dollars vermehrt wurden. In den kleineren Staaten ist das Verhältnis ähnlich.

## Zwei neue Reden Poincarés

Die Sicherheitsfrage im Mittelpunkt der Erklärungen des französischen Ministerpräsidenten — Nur die Reparationskommission hat das Recht zur Zahlungsfestsetzung — Die neuen Gewalttäter in Spanien — Verzichtsforderung der Eisenbahntarife

### Keine Preisgabe der Pfänder

Paris, 17. September. Poincaré hielt gestern in Du Bois eine Rede bei der Entfaltung eines Kriegsgegenstandes eine politische Rede. Er erinnerte die Bewohner an Goethes Hermann und Dorothea, in dem die Quellen der Auswanderung verlagert seien. Er sprach abdam als dem deutschen Adler, der im Frieden noch nicht völlig der Gewohlichkeit abgelegt habe, die er im Krieg gezeigt habe. Es sei zu hoffen, daß er mit einem großsprecherischen Manieren nur keine Enttäuschung verheißt würde. Ich begreife, so fuhr Poincaré fort, daß es den Willen, die den deutschen Entschluß nicht erkennen lassen, schwer fällt, sich die beiden dortgehenden, die Frankreich und Belgien erlauben mußten. Bei Unterzeichnung des Friedens haben sich alle Alliierten gegenseitig das Versprechen gegeben — und das beseitigt Deutschland hat es bekräftigt —, daß die kriegswunden Verbrechen nicht unbestraft bleiben würden und daß alle Schäden, die an Personen und an Sachen durch den Krieg entstanden waren, repariert werden würden. Weil die Deutschen ihre Verpflichtung verweigert haben und wir es nun für gut halten, sie daran zu erinnern, kräftiger und verdammen und schweigen. Warum, so fragte er, geben wir unsere ungenutzten Reklamationen nicht auf, warum helfen wir uns so genau an die Verträge, woraus wollen wir unsere Forderungen nicht von den Nationen beziehen lassen, die nicht am Krieg teilgenommen haben? Alles was Deutschland unternehme, um sich seinen Verpflichtungen zu entziehen, würde verachtet, es soll der Verachtung anheim gegeben. Was wir von unseren Forderungen nicht mehr sprechen, die aber doch noch Gegenstand sind.

Es wäre ein ebenso großer Irrtum, wenn wir uns einbilden wollten, daß unsere Freunde und nicht wir selbst die Verteidigung unserer Interessen durchzuführen haben, wir es nicht wäre, zu befürchten, daß wir, indem wir unser Recht haben, irgend jemand schädigen wollen. Unsere Rechte sind in den Verträgen niedergelegt, die unsere Alliierten unterzeichnet haben. Es würde keine Abtun mehr in den Beziehungen der Völker geben, wenn abschließende Verträge abgeschlossen wären.

Jeder einer neutralen Kommission nach internationalen Grundsätzen, nach einer internationalen Friedensmission, und nicht einmal dem Völkerrecht, dessen Aufgaben groß sind, hat der Vertrag von Versailles die Aufgabe gestellt, die Höhe der deutschen Schulden festzusetzen oder die Bedingungen zu bestimmen, nach denen sie bezahlt werden sollen, sondern einer besonderen Kommission, die Reparationskommission heißt und deren Beschlüsse Deutschland ausdrücklich anerkannt hat.

Wenn man daran denkt, sie besitzte zu haben, so ist dies nicht, weil man glaubt, daß sie neuen Kommissionen wenig genügt ist. Aber diese neuen Kommissionen würden den überkommenen Verpflichtungen gegenüber und das ist falsch, wenn, daß wir uns dem nicht ergeben. Wir haben Pfänder in der Hand, die wir behalten werden, bis wir Befriedigung erzielt haben.

### Die „schwer bedrohte“ Sicherheit Frankreichs

Paris, 17. September. In der gestern abend in Villiers an der Mars gehaltenen Rede sprach Poincaré von der Notwendigkeit, die französische Sicherheit zu behaupten. Wenn die Vereinigten Staaten, sagte er, dem sich Deutschland schuldig gemacht hat und die die Alliierten selbst haben vornehmen müssen, um den Eindringling wieder aus Frankreich zu vertreiben, demgegenüber nichts oder fast nichts getan würden, die die moralische Verantwortung dafür tragen, so würde früher oder später das junge Deutschland der alten Schule glauben, daß sie um diesen Preis den Versuch von neuem unternehmen könnten. Wenn andererseits das Deutsche Reich seine Mittelkräfte reorganisiert und sich wieder bewaffnen könnte, würde es eines Tages versuchen, das Instrument, das es sich geschaffen hat, wieder zu benutzen. Wir müssen also den Vertrag unserer Reparationen fordern und auch über die Aufrechterhaltung unserer Sicherheit waschen. In beiden Fragen werden wir den Zwang in der Hand haben, nicht um der Tante an dem Tante zu stehen, die Tätigkeit der internationalen Kontrollkommissionen lahmgelegt. Deutschland, das keine in Massen Kanonen, Flugzeuge und Munition, es ist bei uns oder in anderen Ländern, hergestellt kann, Deutschland, das in einigen Jahren bewaffnet und zur Invasion bereit wieder vor uns erscheinen kann, Deutschland, das den Verlust macht, in der Welt unsere tapferen und treuen tapferen Soldaten zu distanzieren, weil es nicht will, daß wir eine Nation von hundert

Millionen Menschen sind und weil es sich schmeichelt, und durch die Zahl zu beherrschen. Deutschland ist uns heute Verbrechen mit Worten, die es für verwerflich hält, und mit Verbrechen, von denen es Mund erwehrt. Große Pfänder und Soldaten haben einen Gedanken aufgenommen, in der Hoffnung, daß wir ihn annehmen. Warum, so fragte er, können die rheinischen Herrschaften sich nicht verpflichten, uns für eine bestimmte Zeitspanne den Rhein zu garantieren?

Danken wir daher im voraus, aber lassen wir nicht zu, daß die Freunde Frankreichs sich auf gefährliche Wege verirren.

Mit der Schaffung des Völkerbundes hat der Friedensvertrag von Versailles den Grundstein angelegt, daß alle Nationen, die daran teilnehmen, sich gegenseitig verpflichten, ihre Gebiete zu respektieren. In dem Tage, an dem Deutschland endlich die Verpflichtungen, die es unterzeichnet hat, erfüllt haben wird, nicht es ihm frei, seine Forderungen zum Vorkommen zu verleugern. Wenn es sein Mögliches ist, werden Frankreich und Deutschland sich gegenseitig durch Zwangsmaßnahmen gegen einen Angriff sichern. Ein Sonderrat für die Alliierten: würde zu dem Text des Versailler Vertrages nichts hinzufügen. Er würde sogar die große Unannehmlichkeit schaffen, den allgemeinen Welt zu schwächen, denn wenn er sich nicht auf die Versailler der Sicherheitsfrage und Taten bezieht, würde man Deutschland im Osten oder im Süden mehr Freiheit lassen als im Westen.

Es versteht sich von selbst, daß Deutschland, sobald es wieder militärischen Gehilfen bekommen wird, seine Angriffe nicht vom Rhein ab beginnen und sich gegen uns wenden würde, wenn wir uns nicht wehren wollen. Im wesentlichen müssen wir den Deutschen dieselbe Antwort geben, die uns heute jedes führende Staatsmännchen antworten.

Garantien würden uns im Augenblick der Gefahr allein über lassen lassen. Diese Garantien würden, wenn sie unterzeichnet sind, als Friedenspflichten betrachtet werden und man würde sich wehren, und zu erklären, daß wir nicht wieder zu bekämpfen hätten, daß wir uns wehren mußten, aber nicht zu bekämpfen hätten, wenn die Stunde gekommen ist von einem ausnehmend überlegenem, besser vorbereitete und besser ausgerüsteten Heere überfallen werden. Nein, ich danke.

Es ist wohl bekannt, daß förmliche Organisationen, die in Frankreich seit 1919 aufeinander geschlagen sind, erfüllt haben, daß die Beziehungen für das neue Verhältnis nicht zu laufen beginnen hätten, da Deutschland seine von den Versailler Bestimmungen ausgeht hat. Man trachtet sich, sich zu erklären, daß es sich befürchten. Wenn das geschähe, wären wir genötigt, vor Ablauf der verbleibenden Frist unsere letzten Schritte an dem Staat zurückzuführen, um die Dinge haben, um die Wirksamkeit zu verhindern, und der deutsche Imperialismus wäre imstande, zu verhindern, und die deutsche Imperialismus wäre imstande, in alle Wege neue Verträge und Erwerbsformen vorzubereiten. Das ist ein Ziel, an dem wir uns nicht haben werden.

Poincaré berichtete, daß Frankreich die durch den Versailler Vertrag geschaffenen Einrichtungen festhalten werde. Da sie nicht einig seien und die Bedingungen, die Frankreich 1919 versprochen wurden, ihm nicht geliefert worden wären, so werde es zu gegebener Zeit gegen mit seinen Alliierten zu kämpfen, für die Zukunft andere Anleihen zu machen. Aber wenn in dieser Zeit in der Reparationsfrage werde es sich mit einem bloßen Schein begnügen.

### Eine Rede des französischen Kriegsministers

Paris, 17. September. In der gestern abend in Villiers an der Mars gehaltenen Rede sprach Poincaré von der Notwendigkeit, die französische Sicherheit zu behaupten. Wenn die Vereinigten Staaten, sagte er, dem sich Deutschland schuldig gemacht hat und die die Alliierten selbst haben vornehmen müssen, um den Eindringling wieder aus Frankreich zu vertreiben, demgegenüber nichts oder fast nichts getan würden, die die moralische Verantwortung dafür tragen, so würde früher oder später das junge Deutschland der alten Schule glauben, daß sie um diesen Preis den Versuch von neuem unternehmen könnten. Wenn andererseits das Deutsche Reich seine Mittelkräfte reorganisiert und sich wieder bewaffnen könnte, würde es eines Tages versuchen, das Instrument, das es sich geschaffen hat, wieder zu benutzen. Wir müssen also den Vertrag unserer Reparationen fordern und auch über die Aufrechterhaltung unserer Sicherheit waschen. In beiden Fragen werden wir den Zwang in der Hand haben, nicht um der Tante an dem Tante zu stehen, die Tätigkeit der internationalen Kontrollkommissionen lahmgelegt. Deutschland, das keine in Massen Kanonen, Flugzeuge und Munition, es ist bei uns oder in anderen Ländern, hergestellt kann, Deutschland, das in einigen Jahren bewaffnet und zur Invasion bereit wieder vor uns erscheinen kann, Deutschland, das den Verlust macht, in der Welt unsere tapferen und treuen tapferen Soldaten zu distanzieren, weil es nicht will, daß wir eine Nation von hundert

### Walrus Zusammenkunft mit Poincaré

Paris, 17. September. Der englische Premierminister Lloyd George traf am Dienstag abend in Paris ein und wird am Mittwoch vormittag eine Unterredung mit Poincaré haben. Der diplomatische Verbindungsstab des „Observer“ hat davon

ten, ebenfalls zu wissen enthalten ist. Es scheint so, als ob sich in Südamerika der alte Zustand des bewaffneten Friedens herausbilden wird, der in Europa solange bestand und uns schließlich in den zurückgebliebenen aller Dinge schloß hat. Die Vereinigten Staaten werden dann auch über wieder den Namen abschließen können.

Die amerikanische Außenpolitik richtet ihre Aufmerksamkeit — abgesehen von ihren „internen“ Angelegenheiten — auf den Süllen Ozean und darüber hinaus auf China. Das ebenfalls eine Komäne amerikanischer Landbesitzigkeit werden soll. Dies aber liegt für Nordamerika gegenwärtig die erwähten Schwierigkeiten nicht insofern, als hier das amerikanische Streben sich mit den Interessen der Japaner kreuzt, die — eben wie Amerika — ungeschoren bereichert und frei von finanzieller Belastung aus dem Krieg hervorgegangen sind. Neben diese Verhältnisse wird im folgenden noch zu sprechen sein.

(Fortsetzung folgt.)